



WALTER SCHIFFER
Der Gott der Bibel hat einen Namen
JHWH

BERNSTEIN-REGAL № 5

Bernstein

BERNSTEIN-REGAL ▪ »MINIATUREN«-REIHE

Für den Bernstein-Verlag
herausgegeben von
Andreas Rimmel ▪ Paul Rimmel

Bernstein wurde früh und weit gehandelt. Im 13. Jahrhundert bildete sich ein Eigentumsrecht des Landesherren, das so genannte

»BERNSTEIN-REGAL«

heraus, das von den Herzögen von Pommerellen auf den Deutschen Orden und von diesem auf die Herzöge von Preußen überging. Seit dem 17. Jahrhundert waren Königsberg und Danzig die Mittelpunkte der künstlerischen Bearbeitung.

(Q.: Die Zeit. Das Lexikon in 20 Bänden, Bd. 2: Bas-Chaq, s.v. »Bernstein«, S. 133).

Das hiesige »Bernstein-Regal« ist ein Regal im quasi-bibliothekarischen Sinne und möchte als »Miniaturen«-Reihe des Verlags kleineren (akademischen) Texten einen publizistischen Standort bieten. Werke in Aufsatzstärke von 25-30 DIN A4-Seiten (zzgl. etwaiger Abb.) können und sollen auf den einzelnen Disziplin-Böden des Regals ihren Raum finden. Die Texte werden in einem einheitlichen Reihenformat und -layout präsentiert. Beispielhaft ist hier an Aufsätze, Reden, einzelne Vorträge o.ä. zu denken.

BERNSTEIN-REGAL ▪ № 5

DER GOTT DER BIBEL HAT EINEN NAMEN:

יהוה (JHWH)

Walter Schiffer



BILDAUSSCHNITT:

»Postillion und Paket-Boot zu Land und Wasser.
Oder: Darstellung aus der Natur- Sitten- und Völkerkunde
der älteren und neuern Zeit«, hrsg. v. Johann Andreas Riemer.
Zittau, 1795

[Q.: Historisches Presse-Archiv, Franz Josef Wiegmann, Siegburg]
<http://www.wiederdiejuden.bernstein-verlag.de>

BERNSTEIN-REGAL ▪ N^o 5

Walter Schiffer

Der Gott der Bibel
hat einen Namen: יהוה (JHWH)

Hrsg.
Andreas Rimmel ▪ Paul Rimmel



Bernstein

WALTER SCHIFFER, Jahrgang 1957, verheiratet, Studium der Pädagogik, katholischen und evangelischen Theologie, Philosophie, Sportwissenschaft (und Jiddistik), ist Logotherapeut und existenzanalytischer Lebensberater (GLE-D), als Pädagoge und Theologe in der Erwachsenenbildung tätig und arbeitet als Lehrer in der Schule (Teilzeit: St.-Ursula-Gymnasium in Dorsten) und Fortbildung.
Mehr unter: <http://www.beratung-begleitung.de>

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie
<http://dnb.ddb.de>

© Bernstein-Verlag GbR, Gebr. Remmel
1. Auflage, Bonn 2009
Alle Rechte vorbehalten,
insbesondere das der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags
sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen,
auch einzelner Teile.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Druck: Seltmann GmbH Druckereibetrieb, Lüdenscheid
Printed in Germany

ISSN 1866-6094
ISBN 978-3-939431-27-5

DER GOTT DER BIBEL
HAT EINEN NAMEN: יהוה (JHWH)¹

▪ WALTER SCHIFFER ▪

Einleitung in das Thema des Abends

Es geschieht selten, dass ein theologisches, zumal ein bibeltheologisches Thema in den Medien einen großen Widerhall findet. In den vergangenen Monaten wurde jedoch in vielfältiger Form die Bibelübersetzung »Bibel in gerechter Sprache« (BigS)² diskutiert. Neben den verschiedenen »Frontlinien« (z.B. jüdisch-christlicher Dialog, feministische Theologie) zeigt dieses Unternehmen – wenn auch die öffentliche Diskussion (selbst in

¹ Bei dem nachfolgenden Text handelt es sich um die Verschriftlichung eines Vortrags gleichlautenden Titels im Jüdischen Museum Westfalen (Dorsten 13.03.2007). In dieser Form wurde er im Juli 2007 Teil einer ungedruckten Festschrift zum 75. Geburtstag für Herrn Prof. Dr. Dieter Bork (Prof. em. für Romanistik an der Universität Köln), die ihm von »Bonner Weggefährten« der Theologischen Fakultät überreicht wurde.

Für LeserInnen, die nicht des Hebräischen und Jiddischen kundig sind, wurde eine vereinfachte Umschrift mit Übersetzung im Text eingefügt.

Es wird hier nicht der letzte Stand der wissenschaftlichen Diskussion wiedergegeben, sondern gezeigt, womit ein interessiertes Publikum an einem Abend konfrontiert werden kann. Adressaten waren dem gemäß nicht Fachleute, sondern an theologischen, biblischen und/oder jüdischen Themen interessierte Bürgerinnen und Bürger.

² BigS, hg. v. Ulrike BAIL u.a., Gütersloh 2006.

kirchlichen Verlautbarungen) kaum diese Reflektionsebene erreicht – die Grundproblematik des unlösbaren Problems des Übersetzens, nämlich wie »*Quasi dasselbe mit anderen Worten*«³ gesagt werden kann.

Dass die Schwierigkeit mit dem Hinweis, man müsse lediglich das, was da steht, übertragen, simplifiziert wird, ist deutlich.⁴ Wer würde bei einem von Engländern kommentierten Starkregen erwarten bzw. übersetzen, dass Katzen und Hunde vom Himmel fallen könnten und – um auf die Übersetzungsproblematik von Namen anzuspitzen – wer sucht wohl ein Lustspiel von Wilhelm Schüttellanze in dem Stückeverzeichnis einer deutschen Bühne? Bei näherem Hinsehen wird schmerzlich deutlich, dass wir beim Übersetzen das zwifache Sklavensjoch tragen, das der Grammatik und Weltsicht der Ursprungs- und das der Zielsprache. Es ist bei aller Mühe und Finesse im Verdeutschungsprozess nicht möglich, ›zwei Herren zu dienen‹ (Franz Rosenzweig), aber als Übersetzer muss Mut bewiesen werden, sich der unlösbaren Aufgabe zu stellen – immer in dem Wissen, scheitern zu müssen.

Bereits in den ersten Sätzen der Genesis wird die Ausweglosigkeit offensichtlich:

וַיֵּרָא אֱלֹהִים אֶת־הָאֹר כִּי־טוֹב (wajjar älohim ät ha-or ki tow). Und Gott sah das Licht – aber wie nun weiter? Dass gut – ›das steht da! Das kann im Deutschen nicht

³ So der Titel der neuesten Publikation Umberto ECOS (München 2006).

⁴ Übergangen wird dabei der Umstand, dass die hebräische Schrift (ursprünglich) allein aus Konsonanten (bestand) besteht (d.h. Vokale fehlen) und somit nicht eindeutig gelesen werden kann. Vgl. Marc-Alain OUAKNIN, Das verbrannte Buch. Den Talmud lesen, Weinheim 1990, S. 25 ff., außerdem BigS, S. 9-26, bes. S. 12 und die Aufsatzsammlung: Helga KUHLMANN (Hg.), Die Bibel – übersetzt in gerechter Sprache?, Gütersloh ³2006; dort bes. Jürgen Ebachs Beitrag (S. 150 ff.)

zufrieden stellen. Unsere Grammatik erzwingt eine Ergänzung. War das Licht gut, ist es gut, tut es gut ... ?

Das Nichtvorhandensein von eindeutigen Zeitstufen im Hebräischen verkompliziert in anderen Texten das Unternehmen bei den finiten Verbformen erheblich.

Weiterhin: Das Finden von Entsprechungen für einzelne Begrifflichkeiten in zwei Sprachen betritt bereits den hermeneutischen Zirkel. Auffallendstes Beispiel ist das Seelenverständnis: Während Menschen unseres Kulturkreises bei der Rede von der Seele, da wir griechisch denken, gleich den platonischen Leib-Seele-Dualismus assoziieren (z.B. Phaidon 67 a-e), ist diese Denkart kaum mit der Bedeutung des biblischen נפש (näfäsch) zu vereinbaren; hier ist die Grundbedeutung ›Kehle‹, später allgemein ›Leben‹. Auf jeden Fall ist die Nähe zum Physischen bei נפש (näfäsch) größer als sie jemals bei unserer, von griechischer Philosophie geprägten Rede von der Seele sein könnte.⁵ Die weitreichenden Folgen für das Denken der Anthropologie und die zentralen theologischen Topoi Tod und Auferstehung sind greifbar.⁶

Um wie viel schwieriger muss sich nun die Frage nach der adäquaten Übertragung des geheimnisvollen Gottesnamens erweisen. Es soll im Folgenden deutlich gemacht werden, wie in der jüdischen Tradition die Aussprache

⁵ Vgl. Silvia SCHROER/Thomas STAUBLI, Die Körpersymbolik der Bibel, Darmstadt 1998, S. 15 ff. und Karel A. DEURLOO/Nico BOUHUIJS, Lesen, was geschrieben steht. Zur Bedeutung Biblischen Redens und Erzählens, Offenbach/M. 1988, S. 95-120. Auch WESTERMANN spricht vom »ganzheitlichen Verständnis des Menschen im AT« und beurteilt die Wiedergabe von נפש / näfäsch mit ψυχή / psychä als »irreführend«; vgl. THAT II, Sp. 88 und 95.

⁶ Dass dieser Einfluss auch für die Entwicklung der jüdischen ›Theologie‹ gilt, zeigt Karl Erich GRÖZINGER, Jüdisches Denken. Theologie – Philosophie – Mystik Bd. 1 (= Vom Gott Abrahams zum Gott des Aristoteles), Darmstadt 2004; man beachte den Untertitel!

und Übersetzung des Gottesnamens יהוה (JHWH) bewältigt worden ist.

Einführung in die Problematik
der Aussprache und Übersetzung von יהוה / JHWH

Wie können die biblischen Erzähler überhaupt von Gott reden? Sie wissen – wie Salomo im Gebet 1 Kön 8,27 sagt –, dass Gott in weltlichen Maßstäben nicht einzufangen und somit auch nicht sprachlich ausdrückbar ist. So bedienen sie sich je nach religionsgeschichtlichem Entwicklungsstand verschiedener (u.a. anthropomorpher) Bilder: Schöpfer, Mutter, Vater, Schild, Sonne, Burg usw. Sie geben ihm je nach Entwicklungsstand und Intention wechselnde Namen: der höchste Gott, Gott des Hinschauens, Gott ewiger Zeiten, Gott – der Gott Israels, Gott des Bundes usw.⁷ Daneben (und neben den ›Gattungsbezeichnungen‹ אל [el] und אלהים [älohim]) hat Gott in der Bibel aber auch einen Eigennamen: יהוה (JHWH).

In der jüdischen Tradition wird der Name Gottes יהוה (JHWH) aus Gründen der Ehrfurcht nicht ausgesprochen.⁸ Wenn auch die Thora in Num 6,22-26 erzählt, dass die Priester das Volk mit dem NAMEN segnen sollen, so berichtet bereits Flavius Josephus⁹, dass die Nen-

⁷ Vgl. W.H. SCHMIDT, *Alttestamentlicher Glaube in seiner Geschichte*, Neukirchen-Vluyn 1990.

⁸ Im vokalisiertem hebräischen Bibeltext sind zu den Konsonanten von JHWH die Vokale des Wortes adonaj (s.u.) hinzugefügt. Das konnte mit Hilfe eines Tageslichtschreibers durch übereinandergeschobenen Folien verdeutlicht werden.

⁹ Vgl. Josephus, *Anteritümer*, II, 12, 4.